



## Digitalisierung in der Altenpflege

Prof. Dr. Ronald Deckert, Heinrich Recken und Ingolf Rascher

„Digitalisierung in der Altenpflege“ – das Schlagwort führt nicht selten zu Irritationen und konträren Reaktionen. Die jüngere Generation verdreht meistens die Augen und verweist auf das weltweit belächelte „Entwicklungsland Deutschland“, wo man noch immer die Kommunikation per Telefax pflegt. Manchmal fällt auch das Wort „Robotik“ und stößt gerade bei älteren Menschen auf heftige Gegenwehr: „Nein, seelenlose Roboter werde ich im Altenheim nicht an mich heranlassen – ich will von echten Menschen betreut werden“. Augenscheinlich ist dieses Thema mit Missverständnissen und Vorurteilen belegt.

Das Autorenteam der essentials-Reihe im Springer-Verlag will diese Defizite nun durch „Analyse und Handlungsempfehlungen“ abbauen. Prof. Dr. Ronald Deckert, Heinrich Recken und Ingolf Rascher erläutern nach einer Einführung in die Grundlagen der Digitalisierung und der Altenpflege die Potenziale der neuen Technologien. In den Blick geraten dabei vier ausgewählte Anwendungsfelder. Zunächst wird aber dem skeptischen Leser in der Einleitung Entwarnung gegeben.

Da die neuen Technologien tief in die Intimsphäre und das individuelle Leben der Menschen eingreifen, Pflegebedürftige in besonderer Weise auf Hilfe, Ansprache und das Einstehen anderer für ihre Belange angewiesen sind, rücken die Autoren die Würde des Menschen ins Zentrum der Betrachtung. Sie warnen vor einer möglichen „digitalen Unverantwortlichkeit“: Weder ethische Fragen noch die reine Optimierung von Geschäftspotenzialen dürfen den notwendigen Diskurs alleinig beherrschen.

Um grundlegende Anforderungen an den Einsatz von digitalen Lösungen zu definieren, hat Deckert das MIEN-Modell eingeführt: Bereits in frühen Phasen des Designs und der Prototypisierung sollte der Mensch im Fokus stehen. Hinzu kommen Aspekte zum Implementierungsaufwand sowie Überlegungen zur Effizienz und Nachhaltigkeit.

Bei den Anwendungsszenarien der Digitalisierung indes wird unterschieden zwischen

- technischen Unterstützungs- bzw. Assistenzsystemen wie Mobilitäts-, Kommunikations- und Therapiehilfen bis hin zur Robotik sowie Haus- und Wohnungstechnik,
- Systemen verbesserter Erreichbarkeit bzw. Zugänglichkeit sozialer Dienstleistungen,
- Unterstützung des Managements und bei Verwaltungsabläufen sowie
- Internet der Dinge und Datenanalyse.

Nach einem Exkurs über die historischen Grundlagen der Digitalisierung landet der Leser bei den Big Five der Künstlichen Intelligenz: Achtsamkeit hinsichtlich Risiken und Nebenwirkungen, Anstrengungen zur Ausrichtung am Wohle des Menschen,

Aufklärung des Menschen über den Einsatz von Algorithmen sowie Anleitung zur wirksamen Förderung eigener Kompetenzen als notwendige Voraussetzung dafür, dass KI dann auch ein „Abenteuer in positivem Sinne“ werden kann.

Einer kurzen Abhandlung über die „Altenpflege als Teil der Sozial- und Pflegewirtschaft“ folgt dann der praxisorientierte Teil mit digitalen Anwendungen, die von einer Gruppe um Ingolf Rascher vorangetrieben werden. Da ist zum Beispiel die elektronische Spracherkennung und Sprachsteuerung: Die Pflegekräfte sind von der Digitalisierung der immer noch zeitaufwändigen Pflegedokumentation begeistert, denn sie ermöglicht eine dreimal schnellere Textfassung als die manuelle Eingabe per Tastatur.

Im Forschungsprojekt Pflegebrille 2.0 hingegen wurde der Einsatz einer AR-Technologie bei unterschiedlichen Pflege Tätigkeiten untersucht. Sie erlaubt eine überaus schnelle, handfreie Informationsbereitstellung bei der Pflegearbeit und erleichtert ebenso die Dokumentation. Durch einfache Gesten können auch Experten aus der Ferne zugeschaltet werden.

Zudem bietet Digitalisierung auch Sicherheit: Etwa die Hälfte der Pflegeheimbewohner stürzt einmal pro Jahr – oft unbeobachtet und manchmal mit dramatischen Auswirkungen. Moderne Sensoriken und KI-unterstützte Analyseverfahren haben das Potenzial, nicht nur Stürze zu melden, sondern können spezifische Bewegungsmuster analysieren und im Sinne einer Sturzprävention vorausschauend auswerten.

Zu guter Letzt kommen auch die „Humanoiden“ ins Spiel. Allerdings nehmen die Roboter keine grundpflegerischen Aufgaben wahr, sondern unterstützen die Beschäftigten im Teamwork bei der Pflege. Auch wenn sie keine Lösung für den Personalnotstand bieten, können die Roboter dem Pflegebedürftigen mehr Unabhängigkeit verschaffen: Rund um die Uhr sind sie ganz für ihn und seine Wünsche da.

Der Autor Ingolf Rascher stellt unter [www.robotik-pflege.de](http://www.robotik-pflege.de) und am Beispiel des Roboters Pepper eine Fülle von sinnvollen Anwendungen in der Pflegepraxis vor. Dabei gilt seine Prämisse stets einer bedarfsorientierten und ethisch, sozial wie auch juristisch akzeptablen Zielsetzung.

Fazit: Das Buch begleitet auf einem kurzen Streifzug durch die Problemfelder der Digitalisierung. Es erörtert nicht nur Optionen und Chancen, sondern weicht auch vor der bisweilen gebotenen Skepsis nicht zurück. Bei alledem aber beeindruckt die vielen Einsatzmöglichkeiten der Digitaltechnik, die gerade erst den Anwendungsbereich der Pflege für sich entdeckt hat.

Von Manfred Kindler